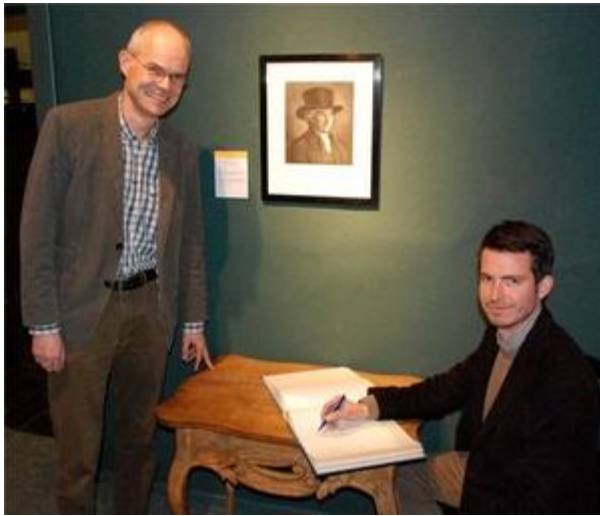


Bedeutender Literat

Martin Siemsen gibt Einblick in das Leben von Justus Möser



Für den Besuch der Möser-Ausstellung und des Vortrags von Martin Siemsen (links) hatte Roman Schoenen (rechts) eine rund 250 Kilometer lange Anreise in Kauf genommen.

Foto: Sascha Knapek

knap Bersenbrück. Die Wanderausstellung „Aufklärung und Tradition – Justus Möser“ gastiert seit Mitte März im Kreismuseum in Bersenbrück. Der Vorsitzende der Möser-Gesellschaft, Martin Siemsen, nahm dies

zum Anlass, das Leben und Wirken des umtriebigen Osnabrückers (1720–1794) in einem Vortrag genauer darzustellen. Eine Gelegenheit, für die ein Besucher eine besonders weite Anreise in Kauf nahm.

Roman Schoenen promoviert gerade zum Thema Justus Möser. Sein Doktorvater von der Universität Leipzig, Prof. Manfred Rudersdorf, habe ihn auf die Idee gebracht und auf die Ausstellung und den Vortrag in Bersenbrück hingewiesen, erklärte der junge Historiker. Da Schoenen aktuell in Bad Honnef lebt, hatte er mit rund 250 Kilometern die mit Abstand weiteste Anreise des Abends hinter sich, als Martin Siemsen mit seinem Vortrag begann.

„Justus Möser war eine Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts, die Osnabrück überhaupt erst auf die kulturelle Landkarte Deutschlands gebracht hat und anderthalb Jahrhunderte hinweg Osnabrücks einziger Kulturexport geblieben ist“, konstatierte Siemsen gleich zu Beginn seiner gut zweistündigen Ausführungen.

Möser wirkte als Literat, Jurist, Historiker und Staatsmann.

Diese vielfältigen Funktionen ordnete Siemsen in das historische Umfeld der damaligen Zeit ein. Als zentralen Verständniszugang zu Möser's Werk wählte Siemsen den Begriff der „Praktischen Vernunft“, den man, im unspezifischen Sinn, früher durchaus auch als gesunden Menschenverstand oder Pragmatismus verstehen konnte.

Wie einflussreich das Wirken Möser's auch auf einige bekanntere Zeitgenossen war, machte Siemsen mit Verweisen auf Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried Herder und Friedrich List deutlich. Während Goethe Möser in seinem dreizehnten Buch „Dichtung und Wahrheit“ würdigte, wählte der Sozialökonom List für einige seiner Artikel das Pseudonym „Justus Möser“. Der größte Anhänger sei jedoch Herder gewesen, stellte Siemsen klar.

Dass Möser allerdings bei Weitem nicht nur Bewunderer hatte, machte Martin Siemsen an der Person von Karl Marx deutlich. Denn dieser bescheinigte dem Osnabrücker unter anderem eine „blödsinnige westfälische Junkeransicht“ und einen „hausbackenen [bo]rnierten Horizont des Philisters“.

Justus Möser's politische Losung verortete Siemsen unter der Überschrift „Reform statt Revolution“. Der Osnabrücker, der zuerst in Jena und Göttingen Jura studiert hatte, um dann

Anwalt und Sekretär der Ritterschaft seiner Heimatstadt zu werden, handelte aus einer patriarchalischen Perspektive heraus und lehnte die Französische Revolution radikal ab, erläuterte der Referent.

Ebenso wichtig waren dabei allerdings Möser's vielfältige literarische Arbeiten. Bereits als Zehnjähriger veröffentlichte er Gedichte. Später waren es dann vor allem seine Wochenschriften (zum Beispiel die „Wöchentlichen Osnabrückischen Intelligenzschriften“) und Werke wie „Harlekin“, „Osnabrückische Geschichte“ oder „Patriotische Phantasien“, die Justus Möser zu einem bedeutenden Literaten seiner Zeit werden ließen.

Am Ende des Vortrags stand dann die Frage, wie man Möser's Beruf und sein Wirken in der heutigen Zeit beschreiben könnte. Eine genaue Zuordnung sei aufgrund der großen historischen Unterschiede schwer, urteilte Martin Siemsen. Verhältnismäßig nahe dran sei die heutige Funktion eines Staatssekretärs.